

HAWTHORNE, NATHANIEL

USA 1804-1864

Der scharlachrote Buchstabe

Durch Melvilles Briefe an Sophia und Nathaniel Hawthorne auf den Dichter hingewiesen, las ich „Der scharlachrote Buchstabe“ unmittelbar nachdem ich die beiden Romane „Cecile“ und „L'Adultera“ von Fontaine gelesen hatte. Seltsame Zufälligkeit, dass aufeinanderfolgend gleich drei Geschichten über Ehebrecherinnen auf mich zukamen.

Während Fontaine wie schon in „Effie Briest“ die Ächtung des dünkelfhaften Preussen Adels in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Strafe für die Ehebrecherinnen beschreibt, und sie daran auch zerbrechen (Cecile) oder aber wachsen lässt (L'Adultera), schildert Hawthorne – zusätzlich - Schrecklicheres.

Der scharlachrote Buchstabe spielt um die Mitte des 17. Jahrhunderts im puritanischen Neuengland, einer theokratisch organisierten Siedlung, dem heutigen Boston. Es ist die ganze Gesellschaft die verurteilt, selbstgerecht, drastisch, mitleidlos. Die Ehebrecherin wird zusammen mit „der Frucht ihrer Sünde“ an den Pranger gestellt, und muss für den Rest des Lebens als Brandmarkung ein „A“, für Adulterness = Ehebrecherin, an ihrer Brust tragen. Sie ist eine starke Frau welche die Schmach mit Würde erträgt und im Laufe der Jahre, neben dem Schuldgefühl das sie beherrscht, sich immer mehr auch der bigotten Verlogenheit der Puritaner bewusst wird. Zumal sie seherisch die Mitmenschen erkennt, die nach ihren Taten ebenfalls gebrandmarkt werden müssten.

Doch noch schlimmer leidet der Vater ihres Kindes, ein junger Pastor eben der Kirche, die so unchristlich gnadenlos verurteilt. Er hat nicht den Mut, sich als Mitschuldiger erkennen zu geben und verstrickt sich so immer mehr in ein Schuldgefühl, das – gerade durch seinen Glauben - teuflischste Seelenpein gebiert. Der betrogene Ehemann, ein alter Scharlatan der sich als Arzt ausgibt, hat den Verführer seiner Frau schon längst ausgemacht. Er wird dem Ahnungslosen zum falschen Freund, wohnt sogar als Zimmernachbar im gleichen Hause und quält ihn, den ob seinem Schuldgefühl auch körperlich dahinsiechenden, als ärztlicher Betreuer mit allen Folterqualen die einer sensiblen Seele zugefügt werden können. Bis dieser, als schon ein Ausweg aufscheint, an den Martern zerbricht und mit einem Schuldgeständnis auf dem Pranger verendet.

Die Ächtung durch die Mitmenschen ist schlimm genug, „Doch der Schrecken aller Schrecken, ist der Mensch in seinem Wahn¹“. Hier im Religionswahn.

¹ Schiller, Die Glocke